

## **Auf hoher See – von der Verantwortung**

### **Günther Beckstein trifft den Propheten Jona (Buch Jona).**

Es sprechen: der Autor, Ulrich Lipka (Sprecher)

Jona: „Sie sind ein Schalk, Herr Dr. Beckstein.“

Beckstein: „Das mag schon sein. Aber wieso?“

Jona: „Sie lassen Ihr Büro ausgerechnet an meinem Namenstag, am 21. September bei mir anrufen und mir ausrichten: Sie seien Protestant und wollten den Propheten Jona vom Stamm Israel kennenlernen. Bei einem Gespräch vor Publikum. Das sei Ihnen aus aktuellen Gründen wieder eingefallen. Und nun wollte das Büro einen Termin mit mir machen. Wollen Sie mich ärgern? Was hat denn ein Protestant mit Namenstagen zu schaffen? Und ich erst, als jüdischer Prophet?“

Beckstein: „Ich schwör's: Das hab' ich nicht gewusst, das mit dem Namenstag. Das ist reiner Zufall. Ich möchte Sie keinesfalls ärgern. Im Gegenteil: Ganz bewusst hab' ich mir Sie ausgesucht. Sie erinnern mich nämlich an ein schönes Ereignis in meinem Leben, das erst wenige Monate zurückliegt: Ich bin Großvater geworden, zum ersten Mal. Und der junge Mann, der da auf die Welt gekommen ist, heißt – na?“

Jona: „Jona?“

Beckstein: „Jona – s, wie wir heute sagen, ja. Unterstellen Sie mir also keine Bosheiten – Sie sind ja schon fast wie die Presse! Dieses Gespräch basiert auf einem riesigen Sympathie- und Vertrauensvorschuss, den ich Ihnen entgegen...“

Jona: „Vorsicht mit Vertrauensvorschuss! Den habe ich Gott auch gegeben im Fall Ninive. Ich hatte immer auf seine Gnade und Barmherzigkeit vertraut. Und dann dieser Auftrag. Ich sollte nach Ninive gehen und den Bewohnern wegen ihrer Bosheit und Gottvergessenheit ein Strafgericht androhen. Diesen Auftrag habe ich aber nicht ausgeführt. Ich wollte kein Untergangsprophet sein. Stattdessen bin ich abgehauen, bin nach Jaffa gegangen, um mit dem Schiff nach Tarsis zu gelangen. Das Ergebnis kennen Sie.“

Beckstein: „Erzählen Sie's trotzdem! Nur ganz kurz, für unser Publikum.“

Jona: „Naja, Gott hat mit seiner Barmherzigkeit nicht gerade um sich geworfen. Er hat unser Schiff in Seenot geraten lassen. So lange, bis mich meine Männer von Bord gestoßen haben. Damit war das Schiff vor dem Untergang gerettet – mit dem kleinen Unterschied, dass ich es nun war, der unterging.“

Beckstein: „Also doch ein Untergangsprophet ...“

Jona: „Sehr komisch. Im Meer hat ein monströs großer Fisch Gefallen an mir gefunden und mich verschlungen. In seinem Bauch habe ich gebetet. Gott hat mich erhört, und nach drei Tagen hat der Fisch mich wieder ausgespien. Unverdaut, aber mit dem Ergebnis, dass ich jetzt auf fast allen bildlichen Darstellungen nur halb erscheine – die andere Hälfte meines Körpers steckt immer in einem Fisch. Das nervt schon ziemlich, ich bin ja keine Meerjungfrau.“

Beckstein: „Aber dann hat Gott Ihrem Vertrauensvorschuss ja doch entsprochen. Er hat Sie aus dem Fisch herausgeholt! Vielleicht ist es so, dass Gott ganz einfach nicht nach unseren Maßstäben Gnade und Barmherzigkeit walten lässt. Er hat seine eigenen Maßstäbe. Gott ist ja kein Automat, an dem Sie sich eine Tasse Barmherzigkeit holen können, wann Sie es wollen und immer dann, wenn Sie es brauchen.“

Jona: „Das hab' ich ja gar nicht behauptet...“

Beckstein: „Aber immerhin haben Sie das Gegenteil von dem gemacht, was er Ihnen aufgetragen hat. Von Haus aus zu denken „Jetzt erfülle ich den Auftrag einfach mal nicht, weil Gott mir ja sowieso verzeiht“ – das geht nun wirklich nicht. Gottes Wort ist Gottes Wort, so wie das Gesetz nun einmal das Gesetz ist.“

Jona: „Ach ja, ich vergaß: Sie sind ja der Mister Law-and-Order. In Ihrer Welt kommt Barmherzigkeit praktisch nicht vor.“

Beckstein: „Das ist unfair. Sie fallen auf das Niveau der Diskussionen in meiner Kirche in den Neunzigern zurück. Als ich in die Landessynode meiner Kirche in Bayern wollte. Ich bin ja auch reingekommen. Aber viele haben gesagt: „Der Beckstein ist für die Abschiebung von Asylbewerbern verantwortlich, das ist mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar.“ Ich bin in diesen Jahren teilweise als der Antichrist schlechthin hingestellt worden. Und zwar von Leuten, deren eigener Verantwortungsbereich so klein war, dass sie sich aus den Kalamitäten dieser Welt immer fein sauber raushalten konnten.“

Jona: „Das heißt?“

Beckstein: „Ich habe schon immer gesagt und dazu stehe ich noch heute: Wenn ich Verantwortung in dieser Welt trage, dann muss ich Entscheidungen treffen. Wenn ich Entscheidungen treffen muss, dann muss ich sie immer für und manchmal zwangsläufig auch gegen Menschen treffen. Natürlich bin ich nicht vor einer Fehlentscheidung gefeit. Das ist klar. Aber anstrengen muss ich mich. Bemühen muss ich mich um eine gerechte Entscheidung, die sowohl meinen christlichen Werten als auch dem Gesetz entspricht.“

Jona: „Auch wenn das Gesetz dazu führt, dass ein einzelner Mensch Schaden erleidet?“

Beckstein: „Es kann schon sein, dass ich mit meiner Entscheidung einem Betroffenen etwas zumute. Für den Fall, dass die Zumutung wirklich unmenschlich ist, haben wir in Bayern im Asylbereich die Härtefallkommission eingerichtet, über die wir Ausnahmen machen können. Aber generell für einzelne Betroffene eine Ausnahme zu machen und womöglich das Gesetz zu brechen, das geht einfach nicht. Das kann ich als Verantwortungsträger für die gesamte Bevölkerung – zum Beispiel als Minister oder Ministerpräsident – einfach nicht zulassen. Erstens kann ich ja nicht immer abschätzen, ob die Ausnahme für den einen nicht irgendwie dem anderen schadet. Und zweitens müssen sich die Menschen darauf verlassen können, dass das Gesetz gilt. Das ist für mich eine Frage der Verlässlichkeit. Wenn ich wegen einer solchen Verlässlichkeit dann als harter Hund geschimpft werde, kann ich damit leben. Lieber ein harter Hund für Law and Order als ein Weichei für Unrecht und Unordnung.“

Jona: „Ich wollte Ihnen ja auch nicht zu nahe treten. Und ich bin ja auch der Letzte, der sich erdreisten würde, Ihre Gesetze in Frage zu stellen. Ich wollte damals auch nicht Gottes Entscheidungen in Frage stellen, obwohl eigentlich... Naja, ich bin halt auch nur ein Mensch...“

Beckstein: „Ein Mensch, der drei Tage in einem Fisch überlebt?“

Jona: „Da sehen Sie mal, was Beten alles bewirkt. Wer glaubt, ist nie allein, heißt es. Und in meinem Fall: Wer glaubt, wird nie verdaut. Aber was ich sagen wollte: Ich bin als Mensch durchaus gewissen emotionalen Schwankungen unterworfen.“

Auch ein Prophet, der zunächst gar keiner sein will, ist mal wütend. Und in meinem Fall war's ja so: Als ich mich endlich nach meiner Rettung aus dem Fischbauch in meinen Prophezeiungsauftrag fügte und nach Ninive ging, war's auch wieder nichts. Ich sagte denen, ich sei das Sprachrohr Gottes, vierzig Tage seien es noch bis zur Zerstörung dieser gottlosen Stadt. Und was machen die? Fasten und Büßen, sogar die Tiere! Und Gott? Wird wieder weich und krümmt keinem ein Haar, nicht einmal einer Ziege ein Ziegenbarthaar. Da fühlt man sich schon ein bisschen verschaukelt. Da hätte ich mir doch mal so ein ordentliches Strafgericht gewünscht! Barmherzigkeit hin, Barmherzigkeit her.“

Beckstein: „Okay, das kann ich verstehen. Aber Gott ist halt ein Verantwortungsethiker.“

Jona: „Aha. Sagt mir jetzt nix.“

Beckstein: „Max Weber, weit nach Ihrer Zeit.“

Jona: „Sagt mir auch nix. Was ist also mit Max Weber?“

Beckstein: „Max Weber hat in einem Essay „Politik als Beruf“ unterschieden zwischen dem Gesinnungs- und dem Verantwortungsethiker. Der Gesinnungsethiker ist, grob gesagt, eher der Ideologe. Von seinen Grundsätzen weicht er auch dann nicht ab, wenn es, gemessen am Ergebnis, ganz offensichtlich besser wäre. Der Verantwortungsethiker hat zwar auch seine Grundsätze. Aber er orientiert sich im Gegensatz zum

Gesinnungsethiker auch am Ergebnis einer Handlung. Das heißt: Er lässt auch Ausnahmen von der Regel zu, wenn es sinnvoll erscheint.“

Jona: „Wenn es sinnvoll erscheint. Das ist ja mal eine absolut verlässliche Angabe! Was ist denn bitteschön sinnvoll? Darüber lässt sich ein ganzes Leben lang streiten. Und wem soll etwas sinnvoll erscheinen? Mir als dem Handelnden alleine? Oder mir und meiner Familie? Meinem ganzen Stamm? So seid Ihr modernen Menschen: Immer alles schön offen halten. Nie festlegen. Alles schönreden, keinen Blick hinter die Kulissen zulassen. Wenn Ihr ein Problem habt, dann ist es eine Herausforderung. Wenn Euch das Essen überhaupt nicht schmeckt, dann findet Ihr es immer noch interessant.

Da lob‘ ich mir meinen Fisch: Der hat mich ohne große Umschweife direkt an Land entsorgt.“

Beckstein: „Ich meine mit Verantwortungsethik ja nicht die völlige Beliebigkeit. Im Gegenteil. Es gibt einige Dinge, die für mich absolut nicht verhandelbar sind. Die Freiheit zum Beispiel. Die Toleranz. Dass man diese beiden Werte nicht missbraucht, sondern immer auch Verantwortung übernimmt. Verantwortung für sich selbst und für andere. Ganz wichtig: Gleichberechtigung, Glaubens- und Meinungsfreiheit.

Und ich sage auch als gläubiger Christ: Für mich haben die Zehn Gebote absolute Verbindlichkeit. Sie haben mich schon immer in ihren Bann gezogen. Am Ende habe ich ein Buch über die Zehn Gebote geschrieben. Wo immer es geht, versuche ich, ihre Botschaft in meiner Lebenswelt umzusetzen. Der Versuch selbst mancher Pfarrer, die Gebote Gottes in ein Angebot umzudeuten, widerstrebt mir. Gott fordert von uns die Beachtung seiner Gebote. Als unser Schöpfer kann er das mit Fug und Recht auch erwarten. Wir können und müssen darauf hoffen, dass er uns unsere Fehler nachsieht. Aber, wie der Jurist sagen würde: Einen Rechtsanspruch darauf haben wir nicht.“

Jona: „Ich will Sie ja nicht unterbrechen, aber: Wenn es keinen „Rechtsanspruch“, wie Sie das formulieren, auf die Gnade Gottes gibt, dann gibt’s umgekehrt natürlich auch keinen „Rechtsanspruch“ auf Gottes Strafe. So wie im Fall von Ninive, als ich mir das Strafgericht so gewünscht habe.“

Beckstein: „Genau. So sehe ich das.“

Jona: „Klingt überzeugend. Mich beschleicht gerade das Gefühl, dass mein Verhältnis zu Gott bisweilen etwas unentspannt gewesen ist. Insofern bin ich ganz bei Ihnen in der Moderne zu Hause: Wenn die Dinge klappen und nach unserer Nase gehen, nehmen wir das als selbstverständlich. Wenn nicht, schieben wir die Schuld von uns weg. Gott hat uns im Stich gelassen, heißt es dann. Das riecht mir ein bisschen nach mangelnder Verantwortungsbereitschaft.“

Beckstein: „Deswegen ist für mich die Verantwortung auch ein echter Schlüsselbegriff für ein gelingendes Leben.“

Jona: „Was ist Ihr schmerzlichstes Verantwortungserlebnis? Der sauerste Apfel, in den Sie jemals beißen mussten?“

Beckstein: „Ganz klar. 2008, Landtagswahlen in Bayern: Mein Rückzug als Ministerpräsident, nachdem ich ein enttäuschendes Wahlergebnis eingefahren hatte. Hat weh getan, war aber im Rückblick auch eine sehr interessante Erfahrung. Und bei Ihnen?“

Jona: „Naja, damals, Ninive halt. Ich bin ja dann in die Stadt gegangen und habe meinen Auftrag nolens volens erfüllt. War auch nicht so schön. Was lernen wir daraus?“

Beckstein: „In meinem Fall: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Ämter kann es in einer Demokratie nur auf Zeit geben. In Ihrem?“

Jona: „Nun, ich war ganz schön am Boden, am Meeresboden sogar. Dann bin ich noch einmal gefallen, weil ich vor den Niniviten als falscher Prophet dastand. Ich habe Gott beleidigt, machte ihm Vorwürfe. Trotzdem hat er mich immer wieder errettet, immer wieder beschützt. Meine Lehre lässt sich mit den Worten einer bekannten Gefallenen aus Ihrer Gegenwart zusammenfassen: „Du kannst nie tiefer fallen als in Gottes Hand.“

Beckstein: „Gutes Schlusswort. Danke für das Gespräch.“

Jona: „Ich hab' Ihnen zu danken. Und schöne Grüße an den kleinen Jonas.“

**Musik:** Charlie M. II. (Lester Bowie), Art Ensemble of Chicago.

**Literatur:** Günther Beckstein: Die Zehn Gebote: Anspruch und Herausforderung, Holzgerlingen: SCM Hänssler, 1. Aufl., 2011.

### **Alle Manuskripte zur Sendereihe erscheinen in dem Buch:**

**Mörder, Bäcker und Prophetinnen – Prominente treffen „Helden“ der Bibel, hg. von Petra Schulze, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2011.**

Kain und Abel, Sarah und Abraham, Maria von Magdala, Mose oder den König David diese "Helden" der Bibel meinen wir zu kennen. Wirklich? Und sind sie für uns heute noch interessant? In der Sendereihe „Mörder, Bäcker und Prophetinnen“ treffen Prominente von heute auf Menschen biblischer Zeit. Daraus entsteht Neues: Zeugnisse, die nachdenklich, dramatisch, verstörend, witzig, aufbauend und tröstend sind. Schriftstellerinnen, Kabarettisten, Regisseure, Politikerinnen und viele mehr lassen sich auf das Abenteuer solcher Begegnungen ein. Und dabei treffen die Prominenten nicht nur auf biblische Prominenz, sondern auch auf eher unbekannte Figuren der Bibel: Machla, der Bäcker aus der Josefs Geschichte, oder ein Mann namens Bartimäus haben Wichtiges zu erzählen.

Aus heutiger Zeit sind dabei: Wladimir Kaminer, Eckart von Hirschhausen, Günther Beckstein, Margot Käßmann, Katrin Göring-Eckardt, Erwin Grosche, Joe Bausch, Dietrich Grönemeyer, Patricia Görg, Susanne Krahe, Elisabeth Raiser, Henriette Piper, André Schäfer und Christian Eisert.